

Die Basler Politlandschaft im Kraftfeld der übermächtigen Wirtschaft

Autor(en): Jürg Stöckli

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2011

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5cf3cb02-d540-4e5a-a0b5-4c8a05ff7ca5>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

DIE BASLER POLIT- LANDSCHAFT IM KRAFTFELD DER ÜBERMÄCHTIGEN WIRTSCHAFT

Der SP drohen Verluste, die zerstrittenen
Bürgerlichen stecken in der Zange zwischen
SVP und neuer Mitte

Basel im Herbst 2011: Die Pharmariesen mit Milliarden-Gewinnen und ein Life-Sciences-Cluster in der Weltspitze zeugen von der beachtlichen wirtschaftlichen Potenz. Die Finanzkrise hat man praktisch schadlos überstanden. Nach Jahren der Stadtflucht wächst die Bevölkerung wieder, auch Spitzenkräfte und Gutverdienende ziehen ans Rheinknie. Basel hat mehr als einmal die Steuern gesenkt, entwickelt sich ausserhalb der Kernzone (Erlenmatt, Volta, Novartis-Campus, Dreispitz) unübersehbar kräftig weiter und realisiert riesige Bauprojekte, von denen Städte ähnlicher Grösse nur träumen können. Basel geht es gut – bedrohliche Probleme stellen sich keine, wenigstens nicht im Herbst 2011.

Seit sieben Jahren nun regiert eine links-grüne Mehrheit den Stadtkanton mit seinem wirtschaftlichen Kraftzentrum. Die Linke ist auch im Grossen Rat dominant, verfügt zwar nicht über die absolute Mehrheit, tritt aber geschlossener auf als die Bür-

gerlichen und kann sich zusammen mit der Mitte oft durchsetzen. Wie beurteilt die Bevölkerung ihre politischen Parteien und ihr Personal ein knappes Jahr vor den Basler Regierungs- und Grossratswahlen? Eidgenössische Wahlen sind nur bedingt mit kantonalen Wahlen zu vergleichen, dennoch: Die Pulsmessung im Herbst 2011 war aufschlussreiche Bestandsaufnahme und lässt Schlüsse für die Zukunft zu.

Sozialdemokraten im Tief

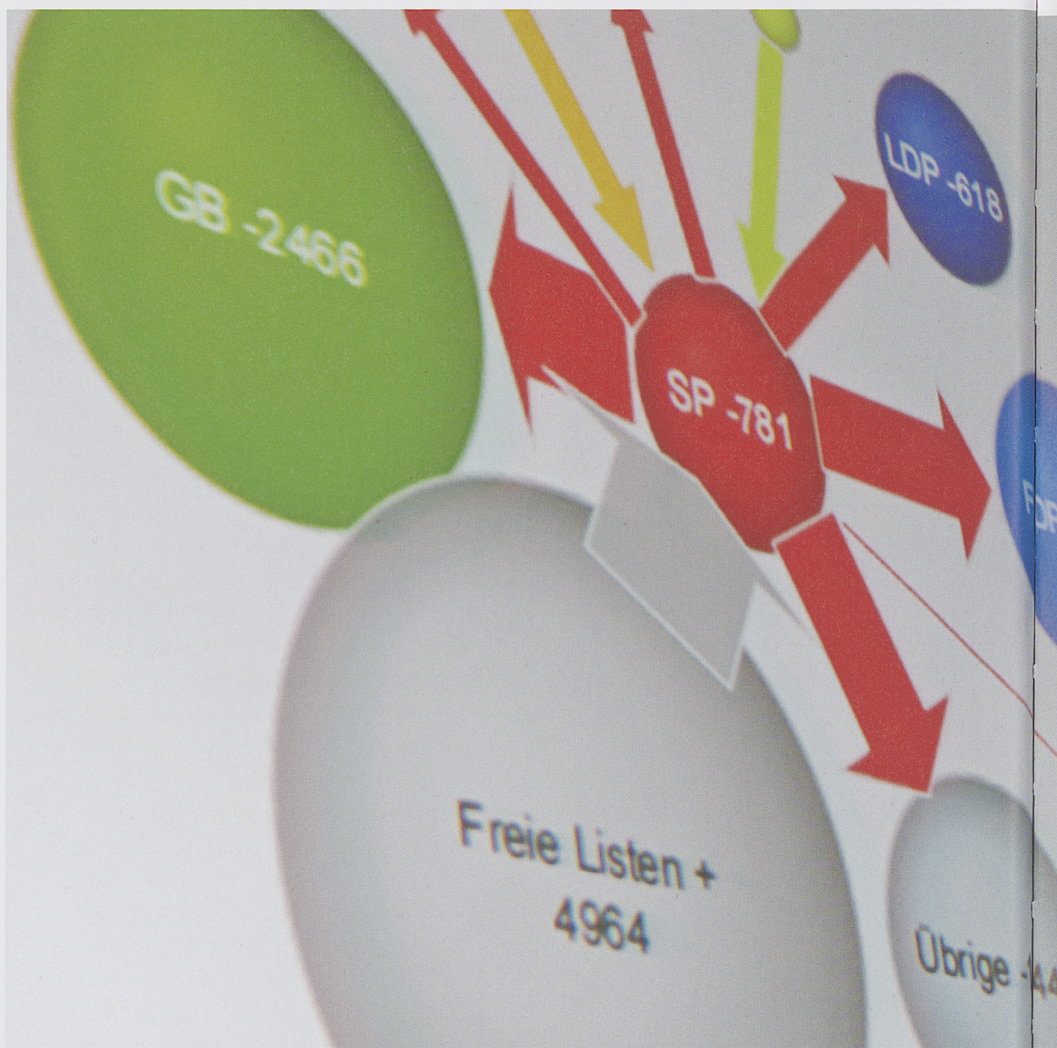
Die SP verlor bei den nationalen Wahlen in Basel-Stadt jeden fünften Wähler: ein überraschend grosser Verlust und keineswegs im Bundestrend. Die Basler SP macht aber seit einiger Zeit einen saturierten Eindruck; lange Dominanz und linke Regierungsmacht haben die Partei selbstzufrieden und träge werden lassen. Laue Abstimmungskampagnen, wenig Themenführerschaft oder Initiativen mindern die Profilschärfe. Die Annäherung zur Mitte hat früher zu-

sätzliche Wähler gebracht, jetzt grasen dort andere wie die Grünliberalen.

Wo bleibt bei der immer noch gewerkschaftlich abgestützten Partei der Widerstand gegen Masseneutlassungen, wie sie etwa bei Huntsman oder Novartis aufschrecken? Die SP ist zu wenig am Volk.

Geradezu tabu ist die Ausländerkriminalität. Migrationsprobleme wurden lange totgeschwiegen und werden auch heute noch beschönigt.

Dafür gefällt man sich auf der einen Seite im Kampf gegen das Auto oder gegen Videokameras für die Polizei und hat auf der



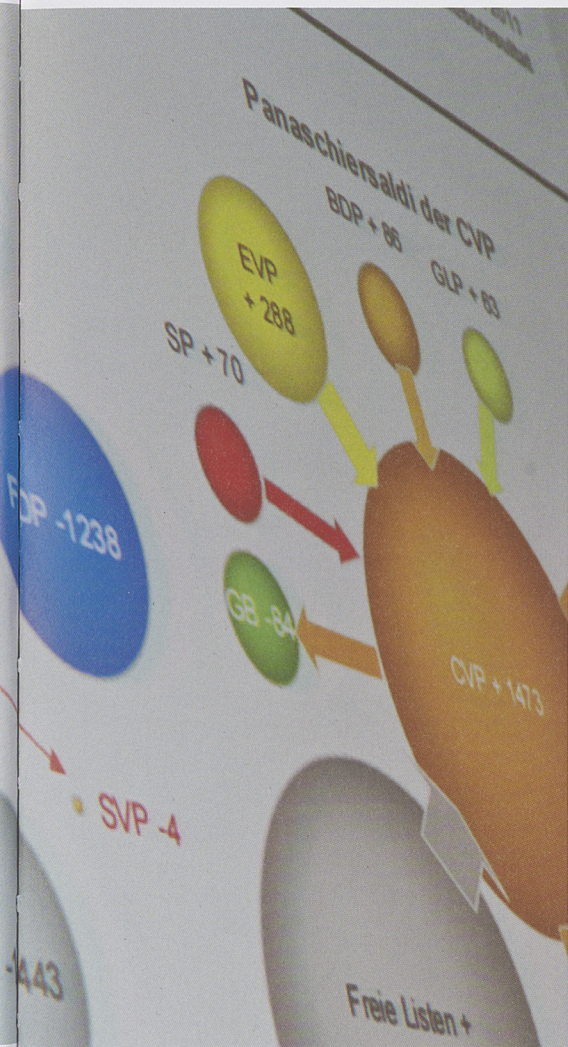
Das Parteienspektrum wird farbiger: Panaschierarithmetik am Wahlabend

So sind die Sicherheit in der Stadt, deren Verschmutzung oder die Vernichtung günstigen Wohnraums und die Vertreibung der ursprünglichen Anwohner im St. Johann durch Luxuswohnungen für Novartis-Kader für die SP kaum ein Thema.

anderen Seite viel Geduld mit Hausbesetzern und Krawallbrüdern. Kann die SP bis zu den kantonalen Wahlen ihr Profil nicht schärfen, mit klarer Abgrenzung zu den Grünliberalen, dann wird sie auch kantonal Sitzverluste verbuchen müssen.

Stabiles Grünes Bündnis

Die Grünen politisieren weiter links und dogmatischer als die SP. Eigentlich hat man ihnen wegen des Fukushima-Effekts und der allgemeinen Anti-AKW-Stimmung beträchtliche Stimmengewinne zugetraut.



Diese blieben aber bescheiden, der grossen SP-Verluste wegen ging gar der Nationalratssitz von Anita Lachenmeier verloren. Dem Grünen Bündnis haftet fälschlicherweise immer noch das Handicap der Ein-Themen-Partei an, und da gibt es jetzt in der Mitte Konkurrenz von den Grünliberalen.

Mit dem grünen Regierungs- und Stadtpräsidenten Guy Morin hätte die Partei die Chance eines Zugpferdes und zusätzlicher Profilierungs- und Ausstrahlungskraft. Doch Guy Morin und sein Präsidentialdepartement sind umstritten. Die mit grossen Ambitionen verkündete Stadtentwicklung bleibt diffus, und auch sonst sind der Baustellen im Departement Morin nicht wenige.

Bürgerliche in Bedrängnis

Exemplarisch für Zerstrittenheit und Rivalität der Bürgerlichen ist seit Jahren der erfolglose Kampf um den einzigen Basler Ständeratssitz; Hauptproblem ist weiterhin das schwierige Verhältnis zur SVP. Eine Annäherung von FDP, LDP und CVP an die SVP ist zwar feststellbar, doch in den drei klassischen bürgerlichen Parteien gibt es (mit graduellen Unterschieden) nach wie vor Animositäten und Berührungsängste gegenüber der inzwischen stärksten bürgerlichen Kraft, am ausgeprägtesten bei der CVP.

Zerstritten, ohne Bündelung der Kräfte bieten die Bürgerlichen seit vielen Jahren im Ständeratswahlkampf ein regelrechtes Trauerspiel mit Personal, das schon vor den Wahlen auf verlorenem Posten steht. Darum war und ist es für die SP-Kandidaten jeweils ein Leichtes, den Sitz ins Trockene zu fahren – wie jüngst Anita Fetz, welche die bürgerlichen Kandidaten erneut weit hinter sich liess. Man muss zwanzig Jahre zurückgehen, um mit Ueli Vischer die letzte bürgerliche Ständeratskandidatur mit ernsthaften Wahlchancen zu finden: Der Liberale verlor damals gegen den Sozialdemokraten Gian-Reto Plattner nur mit einem Zufallsresultat von 34 Stimmen.

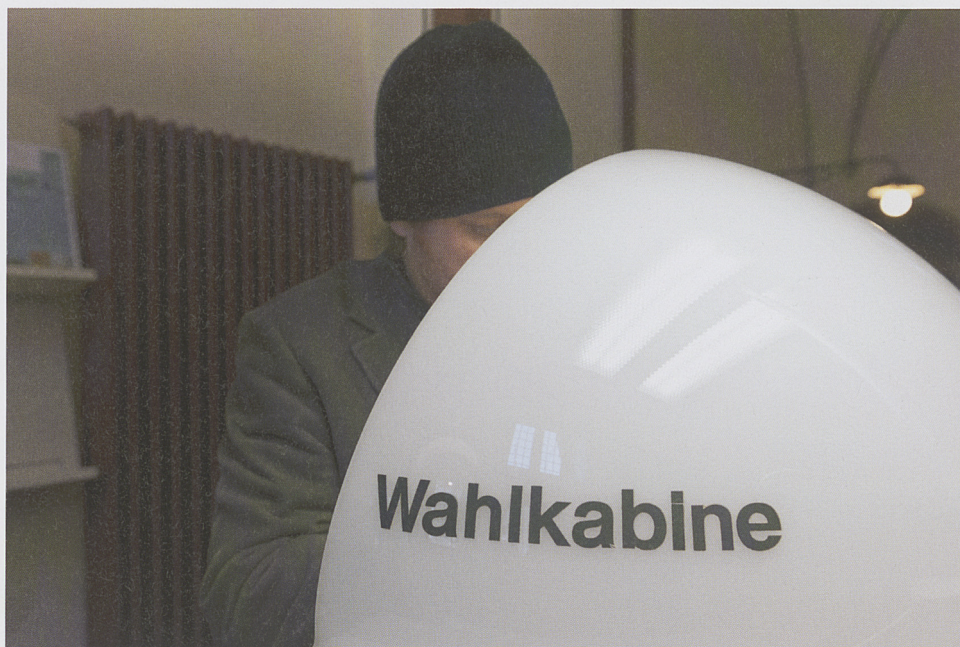
Ohne einen geschlossenen Bürgerblock wird man noch lange erfolglos einem Sitz im «Stöckli» nachrennen. Auch bei den kantonalen Wahlen stehen die drei «alten» bürgerlichen Parteien vor harten Zeiten. Konkurrenz und Gedränge in der Basler

Politlandschaft rechts von SP und Grünem Bündnis sind enorm. Mit SVP, FDP, LDP, CVP, GLP, EVP und BDP buhlen dort neu nicht weniger als sieben Parteien um die Gunst der Wählerschaft. LDP und CVP haben bei den Nationalratswahlen erneut Stimmen verloren. Die FDP konnte sich, gegen den Trend auf Bundesebene, nur dank dem umtriebigen Gewerbedirektor Peter Malama halten, der mit einem höchst aufwendigen, aber cleveren Wahlkampf und einer auf Ökologithemen fokussierenden Politik fast die Hälfte seiner Stimmen bei

gen, wenn die Liberalen ihren Regierungssitz verlieren.

Die neue Mitte

Die CVP hat bei den Nationalratswahlen die langjährige Allianz mit FDP und LDP verlassen und ihr Glück in einer neuen Koalition mit den Mitteparteien GLP, EVP und BDP gesucht; aus reinem Machtkalkül, um der CVP und ihrem ehrgeizigen Präsidenten Markus Lehmann den lange ersehnten Nationalratssitz zu sichern. Man darf gespannt sein, ob die in letzter Zeit stramm



Bei den Nationalratswahlen 2011 suchten im Kanton Basel-Stadt von 57 337 Wählenden 3434 Personen ein Wahllokal auf

anderen Parteien geholt hat. Bei den kommenden kantonalen Wahlen drohen FDP, LDP und CVP – in der Zange zwischen der SVP und der neuen Mitte mit GLP und BDP – weitere Stimmenverluste.

Über kurz oder lang werden FDP und LDP nicht um eine Fusion herumkommen: Die historischen Wurzeln sind zwar nicht die gleichen, doch bei Sachfragen bestehen heute kaum mehr Differenzen. Der Zusammenschluss wird wohl spätestens vollzo-

bürgerlich politisierende CVP neu auch im Grossen Rat die verstärkte Zusammenarbeit mit den Grünliberalen suchen wird.

In jedem Fall werden die kantonalen Wahlen für die CVP kein Zuckerlecken. FDP und LDP sind verärgert über die Winkelzüge einer Partei, die sich früher am C im Namen messen liess. Deshalb bleibt abzuwarten, ob man den untreuen Partner einfach wieder im «Regierungspäckli» aufnimmt. Die CVP hat jedenfalls bereits Interesse bekundet.

Bei den Grossratswahlen sind die Christlichdemokraten auf sich allein gestellt, es gibt keine Listenverbindungen – man wird also eigene Verluste nicht mehr wie bei den Nationalratswahlen mit den Gewinnen der GLP und BDP kompensieren können.

Die Grünliberalen dürften im Grossen Rat ziemlich sicher zulegen. Die Chancen der BDP sind schwer abzuschätzen, als Abspaltung von der SVP hat sie ihre Stärke eigentlich in ländlich geprägten Kantonen und nicht in der Stadt, und ein Erfolg wie bei den Baselbieter Landratswahlen scheint doch eher unwahrscheinlich. Längerfristig ist die Zukunft der BDP fraglich.

Unsichere Zeiten

Wenn die Zeiten gut bleiben, die Pharmakassen weiterhin überfließen und der Cashflow Milliarden erbringt, wird sich die Basler Politlandschaft auch im Herbst 2012 nicht grundlegend ändern. Die SP und die klassischen Bürgerlichen dürften leicht verlieren, SVP und Grünes Bündnis könnten den Besitzstand grosso modo wahren und die neue Mitte dürfte zulegen.

Doch die Zeiten sind unsicher. Ein Jahr vor den kantonalen Wahlen zeichnet sich ab, dass auch Basel über die Pharmaindustrie die globalen Einflüsse zu spüren bekommt. Novartis baut hier 760 Stellen ab, davon 270 in der Forschung. Weil Novartis gleichzeitig in den ersten neun Monaten einen Gewinn von rund acht Milliarden Franken erwirtschaftete, gehen erstmals seit Langem tausend Gewerkschafter und Mitarbeiter auf die Strasse. Anzeichen für rauere Winde?

Sicher ist: Wenn die Pharmagewinne nicht mehr sprudeln und die Steuereinnahmen im kleinen Stadtstaat zurückgehen, dann werden in der Politik die Prioritäten rasch anders gesetzt werden, mit möglichem Einfluss auf das Parteiengefüge. Sicher ist allerdings auch, gleich ob Links-Grün oder Bürgerliche an der Macht sind: Im Verhält-

nis zur übermächtigen Pharmaindustrie ändert sich wenig. Beide, die Bürgerlichen wie auch die Linke seit dem Bau des Ciba-Biotechnikums im Elsass, sind handzahn. Auch SP-Regierungsräte äussern angesichts massiver Stellenabbauprogramme nur ein leises Bedauern, ebenso wie ihre bürgerlichen Kollegen; im schlimmsten Fall spricht man von einer gewissen Irritation. Hat man je einen Basler SP-Regierungsrat öffentlich die übermässigen Bezüge von Daniela Vasella kritisieren hören? Der Novartis-Gewaltige bezieht pro Jahr et-



Rote Rosen für die Stadtbasler Ständerätin

wa hundertmal mehr als ein Basler Regierungsrat. Das sagt viel aus über die schiefe Machtbalance zwischen Wirtschaft und Basler Politik. Basels Geschick hängt mehr vom Gedeihen der Pharmaindustrie ab als von den Mehrheiten im Rathaus.